

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleihen - Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polser

Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Zuferte) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clavis (S. Krmpotic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polser, Samstag, 20. Jänner 1906.

— Nr. 95. —

Drahtnachrichten

des „Polser Morgenblattes“.

Ein Allerhöchstes Handschreiben.

Wien, 19. Jänner. (N.-B.) Die morgige „Wiener Zeitung“ wird ein Allerhöchstes Handschreiben nachstehenden Inhaltes veröffentlichen:

„Lieber Dr. Unger!

Ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seit ich Sie an die Spitze des Reichsgerichtes berufen habe. Ich sehe es als eine glückliche Fügung an, daß die Leitung dieses Gerichtshofes während eines so langen Zeitraumes einem Manne anvertraut war, der nicht nur die wissenschaftliche Behandlung des österreichischen Rechtes in neue Bahnen gelenkt und zu reicher Blüte gebracht, sondern auch die Rechtsprechung des Kreisgerichtes auf der Höhe geläuterter Wissenschaftlichkeit und Gerechtigkeit erhalten hat. Darum verbinde ich mit meiner dankbaren Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Dienste die Hoffnung, daß es Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein werde, das Ansehen des Gerichtshofes zu mehren und ihn im Geiste seiner verfassungsmäßigen Bestimmung zu führen.

Wien, am 19. Jänner 1906.

Franz Joseph m. p.“

Ungarn.

Budapest, 19. Jänner. (Ung.-Bur.) Ministerpräsident Baron Fejervary ist heute mittags nach Wien abgereist. Der Ministerpräsident wird während seines Wiener Aufenthaltes von Sr. Majestät dem Kaiser in Privataudienz empfangen werden und kehrt Sonntag nach Budapest zurück.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 19. Jänner. (Petersb. Tel.-Ag.) Ueber die Gebiete Atmolinsk, Semipalatinsk und den Kreis Tscheljabinsk im Gouvernement Orelburg ist der Kriegszustand verhängt worden.

Petersburg, 19. Jänner. (Petersb. Tel.-Ag.) Laut einer amtlichen Bekanntmachung wurde das Schlüsselburger Staatsgefängnis aufgehoben. Die dadurch

freiwerdende Summe soll zur Verstärkung des detachierten Gendarmeriekorps verwendet werden.

Berlin, 19. Jänner. (N.-B.) Privatnachrichten aus Warschau zufolge sind außer den gestern gemeldeten Personen weitere fünf auf Grund des kriegsgerichtlichen Urteils erschossen worden. Zwei Frauen wurden ebenfalls zum Tode verurteilt, jedoch zu Festungsstrafe begnadigt.

Die Ausschreitungen in Hamburg.

Hamburg, 18. Jänner. Gestern nachts ereigneten sich hier schwere Ausschreitungen und Tumulte. Als der Rathausmarkt gänzlich vom Publikum gesäubert war, rotteten sich Tausende von Demonstranten, darunter sehr viel Böbel und eine große Anzahl Zuhälter, bei der Petrikirche zusammen, wo ernste Krawalle stattfanden. Mehrmals mußte die Schutzmannschaft von der blanken Waffe Gebrauch machen. Als der Böbel gegen die Polizisten Schnapsflaschen und Steine schleuderte, mußten berittene Schutzleute in Tätigkeit treten. Der Böbel wurde zurückgedrängt, versammelte sich dann aber wieder in der Gegend des Fischmarktes, wo sich ein arger Aufruhr entwickelte. Der Böbel holte sich von einem nahen Neubau Steine, Ziegel und Latten, die als Wurfgeschosse gegen die Schutzleute benützt wurden. Am Fischmarkt ging es am schlimmsten zu. Hier stürmte eine viele Tausende zählende Menge unter Hurrarufen, Pfeifen und Zehlen gegen die Wachleute und überschüttete sie mit einem Hagel von Geschossen, wie eiserne Kugeln, Pfeilen, Steinchen und Steinchen, wodurch zahlreiche Schutzleute schwer verletzt wurden. Ein Polizist namens Gätjens wurde von einem Stein am Hinterkopf getroffen und getötet. Ein anderer Schutzmann wurde, da auch zahlreiche Schüsse abgefeuert wurden, durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Selbst aus den Wohnungen der Bürger wurden Wurfgeschosse gegen die Polizei geschleudert, trafen aber zumeist Zivilisten. Auch viele Pferde der berittenen Schutzleute wurden verletzt. Der Böbel errichtete am Schoppensteig eine Barrikade aus Wänden, Balken, Jounpfählen und Firmenschildern. Auf der Brandswiete wurde eine solche Barrikade schließlich vom Böbel in Brand gesteckt, so daß die Flammen haushoch emporloderten und Feuerwehr einschreiten mußte. Unter dessen tobte das Publikum am Schoppensteig weiter. Dort wurden sämtliche Gaslaternen ausgelöscht und zertrümmert. Auch alle Spiegelscheiben fielen der Wut des Böbels zum Opfer. Die Läden in diesen Straßen

wurden ausgeplündert. Die Kotte stahl alles, was sie vorfand. In den Läden blieb kein Stück. Auch Scheiben von Straßenbahnwaggons wurden zertrümmert. Der Aufruhr tobte bis in die frühen Morgenstunden. Zahlreiche Demonstranten wurden durch Säbelhiebe der Schutzleute zum Teile schwer verletzt. Der Schaden läßt sich derzeit noch gar nicht übersehen. Ein eigenartiger Vorfall verdient Erwähnung: Ein ungefähr 2000 Mann starker Trupp marschierte, die Arbeitermarjeilaise singend und eine rote Fahne schwingend, in geschlossenem Zuge vor die Wohnung des Bürgermeisters. Diesem gelang es aber, die Menge zu beruhigen und zu einem „Hoch“ auf Hamburg zu begeistern. Die Demonstranten zogen dann nach der Stadt zurück, wo sie sich zerstreuten.

Hamburg, 18. Jänner. (N.-B.) Die Polizeibehörde veröffentlicht folgende Warnung an die gesamte Bevölkerung: Um Ausschreitungen und Straftaten, wie solche am 17. d. M. im Anschlusse an die sozialistischen Versammlungen stattgefunden haben, vorzubeugen, werden Volksversammlungen auf den Straßen unter keinen Umständen geduldet, sondern sofort mit allem Nachdrucke, nötigenfalls mit Anwendung von Waffengewalt, seitens der Schutzmannschaft zerstreut. Diejenigen, die den Anordnungen der Polizeibeamten nicht unbedingt Folge leisten, werden sofort festgenommen.

Hamburg, 19. Jänner. (N.-B.) Die Polizeibehörde gab folgendes bekannt: Da sich an die sozialdemokratischen Versammlungen vom 17. d. Mts. Anschlüssen schwerster Art angeschlossen haben, werden die Versammlungen für den 21. und den 23. d. sowie alle geplanten Versammlungen verboten und öffentliche Versammlungen in nächster Zeit nur in ganz besonderen Fällen zugelassen. Umzüge werden bis auf weiteres überhaupt nicht gestattet werden.

Frankreich.

Paris, 19. Jänner. (N.-B.) Die Kammer setzte in der heutigen Vormittagsitzung die Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Unterstützung der Handelsmarine durch Prämien, fort. Dep. Brindeau wies auf die erfolgreichen Bemühungen Englands und Deutschlands zum indirekten Schutze der Handelsmarine hin und schloß mit der Erklärung, der Entwurf werde es der Handelsmarine ermöglichen, aus ihrer gegenwärtigen Krise herauszukommen. Die Debatte wird nächsten Freitag fortgesetzt.

Feuilleton.

Der schöne Mann von heute.

Während Paris in allen Fragen der weiblichen Mode seit langem tonangebend ist, wendet sich der männliche Elegant mit den mannigfachen Anliegen und schwierigen Fragen, die ihm eine wirklich distinguierte Toilette notwendig macht, von altersher nach London. Nicht erst König Eduard hat als Prinz von Wales die europäische Lebewelt aufzuhören gelehrt, wenn der englische Schneider sein gewichtiges Wort spricht, sondern seit den Tagen König Karls II. und seit dem unvergänglichen Auftreten des „Königs der Stuger“ Brummel ist das „Dandytum“ in England zu Hause. Auch für die diesjährige Saison ist der umfangreiche Koder, der alle Geleze und Feinesse der diesjährigen Herrenmoden sorgfältig registriert, bereits ausgegeben. Die Herrenmode bewegt sich ja seit der Demokratisierung der männlichen Toilette im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts in viel auffälligeren Bahnen als die weibliche Mode. Aber die Kunst, sich gut zu kleiden, ist durch diese feinen Nuancen und mannigfachen leisen Variationen, in denen das Geheimnis fashionablen Auftretens liegt, nur noch schwieriger und subtiler geworden. Die Garderobe eines Weltmannes von heutzutage ist nicht minder reichhaltig ausgestattet als die seines Großvaters aus den Zeiten Belhams oder des Fürsten Pückler-Muskau. Ja, eine ganz neue Mannigfaltigkeit der Kleidungsstücke ist durch die vielerlei Formen des Sports ins Leben gerufen worden, die der moderne Gentleman ausübt. Er wird

für die Toilette zur Automobilfahrt, zum Tennisspielen und zum Segelsport gut tun, sich verschiedene, und zwar geräumige Kleiderschränke anzuschaffen, denn die Dinge, die er dazu benötigt, sind Legion.

Ungeheuer groß ist auch die Vielheit der Dessins und Farbennuancen in den Stoffen, die man trägt. Eine ganze Wissenschaft der farbigen Zusammenstellung ist für die neuen Herrenkleiderstoffe entstanden; das erstreckt sich auch auf die Hemden. Das gestärkte weiße Hemd wird nur noch zu der Gesellschaftstoilette getragen, und dabei bevorzugt man den feinsten, weichsten Watist. Sonst werden Hemden in allen Farben getragen, vom zartesten Rosa bis zum stärksten Blau. Reichgeblumte Muster, olivgrüne und in diesem Jahr vor allem dunkelpurpurne Farben sind am beliebtesten. Beim Tenniskostüm oder auch auf dem Cricketplatz trägt man über dem Anzug ein Flanelhemd, dessen weicher Stragen durch eine goldene Sicherheitsnadel um den Hals geschlossen ist. Wenn man im Automobil zur Stadt fährt, kann man sogar in solcher Tracht in Gesellschaft erscheinen. Das Abnehmen der Zylindermode ist leider eine nicht hinwegzuleugnende Tatsache. Sie hängt sicher mit der Bedeutung zusammen, die das Automobil im modernen Gesellschaftsleben gewonnen hat und die ja auch für die Kleidung von so großer Wichtigkeit ist. Doch wird natürlich zu besonderen, freilich nur zu sorgfältig ausgewählten Gelegenheiten, wie beim Besuch eines offiziellen Dinners, beim Kirchgang usw., auch der Zylinder noch seine Geltung behaupten. Sonst ist eine Flut von neuen Hutformen an seine Stelle getreten. Die Automobilmütze mit ihrem breiten Schirm ist durchaus verschieden von der saloppen, dem Kopf sich anknüpfenden Golfmütze. Der

weiche Promenadenhut darf natürlich nie mit dem steifen Hute, den man bei Besuchen oder zum Reiten anlegt, verwechselt werden. Die so häufig verteilte höchste Zierde der männlichen Kleidung, der Frack, behauptet noch immer seine dominierende Stellung. Freilich wird der echte „Swell“ nie einen Frack ohne Korsett tragen. Dieses ach! so notwendige Kleidungsstück, das man heute sogar den Damen entfenden will, ist die einzige sichere Gewähr für den tabellosten Sitz des Fracks. Obwohl die Herrenwelt sich über diese intimsten Feinesse ihrer Kleidung in tiefes Schweigen hüllt, so wird man doch konstatieren können, daß der Gebrauch des Korsetts bei den Herren in steter Zunahme begriffen ist, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr so fern, wo das Korsett so allgemein üblich ist wie zur Zeit des Wiener Kongresses vor noch nicht hundert Jahren. Modezeitaltern aus jener Epoche erzählen mit Vorliebe, wie Madame in der höchsten Aufregung überall nach ihrem Korsett sucht; jedoch der Ehegemahl hat es aus Versehen angezogen. Ueber ein anderes wichtiges, aber ein wenig heikles Gebiet der Toilette, über die Künste des Coiffeurs, der die falschen Louperts, Augenbrauen und Augenwimpern macht, und des Schneiders, der mit Einlagen und Wattierungen männlich schöne Linien erzeugt, wollen wir schnell hinweggehen.

Ein gut angezogener Herr wird im Tragen von Schmuckstücken sehr sparsam sein. Kostbaren Luxus kann er in einer Reihe von Nadeln entfalten, die einen farbigen und leuchtenden Glanz haben dürfen. Er wird in seiner Krawattennadel einen Edelstein haben, dessen historische Abstammung und Kostbarkeit er mit nicht geringerer Genugtuung hervorhebt als den herrlichen Stammbaum seines Rennpferdes; die Westen-

Paris, 19. Jänner. (R.-B.) Im heutigen Ministerrat betonte Rouvier, wie angenehm berührt und hoch erfreut er war von der ruhigen, einfachen und würdevollen Art, in der sich am 17. d. in Versailles die Uebertragung der Präsidentengewalt vollzog. Rouvier knüpfte daran die Hoffnung, daß Frankreich dadurch in den Augen der ganzen Welt an Ansehen gewinnen werde. Wenn auch die Franzosen mitunter die Meinung besitzen, einander herabzusetzen, so sei es nicht minder wahr, daß sie andererseits Eigenschaften aufweisen, auf die Frankreich stolz sein könne.

Paris, 19. Jänner. (R.-B.) Aus Rom wird gemeldet, daß man in den vatikanischen Kreisen mit großer Spannung der heutigen Interpellation in der französischen Kammer über die Inventuraufnahme in den Kirchen entgegenstehe. Der Papst sei trotz des Trennungsgesetzes von versöhnlichem Geiste, aber man befürchtet, daß die in 30.000 Kirchen vorzunehmende Inventur ernste Zwischenfälle verursachen werde und daß dann der Papst beim besten Willen nicht in der Lage sein werde, die Erregung zu beschwichtigen, die durch solche Vorkommnisse bei den französischen Katholiken hervorgerufen werden könnte.

England.

London, 18. Jänner. (R.-B.) Bis halb 11 Uhr abends wurden gewählt: 195 Liberale, 30 Arbeitervertreter, 83 Unionisten und 60 Nationalisten. Die Liberalen gewinnen bis jetzt 99, die Arbeitervertreter 23 Mandate und die Unionisten 3 Mandate.

London, 19. Jänner. (R.-B.) Bis heute mittag wurden 230 Liberale, 32 Mitglieder der Arbeiterpartei, 61 Nationalisten und 86 Unionisten gewählt. Lord Stanley ist bei der Wahl unterlegen. Die Liberalen gewinnen bis heute 111, die Arbeiterpartei 28 und die Nationalisten 3 Mandate.

Stürme an der Nordsee.

Berlin, 19. Jän. (R.-B.) Aus verschiedenen Gegenden Nordwestdeutschlands und Norddeutschlands langen Meldungen über durch Stürme verursachte Schäden ein. In Hamburg erreichte die Sturmflut eine beträchtliche Höhe. Mehrere Schiffe wurden beschädigt.

Marokkokonferenz.

Algeciras, 18. Jänner. (R.-B.) Die Konferenz versammelte sich um 3 Uhr nachmittags zu einer Kommissionsitzung. Die Sekretäre der Missionen wurden ersucht, sich zurückzuziehen. Es blieben bloß die für die Konferenz bestellten Sekretäre und die technischen Sachverständigen anwesend. Man glaubt, daß diese Versammlung, obgleich sie nicht den Charakter einer formellen Sitzung hat, eine ziemlich große Bedeutung haben wird, indem sie gestatten wird, die Haltung zu beurteilen, welche die verschiedenen Länder einzunehmen beabsichtigen.

knöpfe, die Knöpfe im Oberhemd und die Manschettenknöpfe können ebenfalls mit Juwelen besetzt sein, aus Granaten und Perlmutter bestehen. Zum Gesellschaftsanzug trägt man ganz dünne Taschenuhren, und in Uhrketten ist ebenfalls eine genaue Unterscheidung notwendig; zur Jagd wird man eine andere Uhrkette tragen wie beim Segeln, im gewöhnlichen Leben eine andere wie bei großen Gesellschaften. Sehr viel Wert legt der Dandy auf die Schönheit seines Taschentuches, das mit Spitzen besetzt und dessen Monogramm reich gestickt ist. Ein feines, möglichst individuelles Parfüm, das natürlich nur ganz schwach wirken darf, ist ebenfalls unerlässlich. Zunächst ist die Wäsche vorher parfümiert, doch trägt man auch in der Westentasche ein kleines Riechfläschen oder eine winzige Parfümlasche. Besondere Vorkehrungen trifft der Elegant, um den Zigarren- und Zigarettenrauch aus seinen Kleidern zu entfernen; sein Zigarettenetui ist stark parfümiert und eine kleine Phiole mit wohlriechendem Wasser, die er stets bei sich führt, entfernt jede Spur des Tabakgeruchs aus seinem Munde.

Auf dem Dache sitzt ein Späglein,
Und es blickt mit list'gem Sinn
Hungerig auf jenes Plätzchen
Zwischen Pferd und Wagen hin.

Und im Hofe paßt der Kater,
Bis der Spatz herunterflucht,
Gleich daneben wart' der Vater,
Bis sich ihm der Kater zeigt.

Drin im Wirthaus sitzt a Fremder,
Der an Hasen gerne möcht,
Und die Wirtin in der Kuchel
Wart', bis ihn der Vater brächt.

Algeciras, 19. Jänner. Die Kommissionsitzung dauerte zwei Stunden. Die Frage der Organisierung einer Ueberwachung zur Unterdrückung des Waffenschmuggels wurde vertagt.

Flottdampfer.

Triest, 19. Jänner. Abgegangen: „Melpomene“ am 17. Jänner von Las Palmas nach Triest und Triest; „Perseveranza“ am 17. Jänner von Colombo nach Aden; „Kerber“ am 18. Jänner von Aden nach Suez.

Nachod, 19. Jänner. (R.-B.) Gestern abends wurde über das Befinden der Prinzessin Friedrich von Schaumburg-Lippe folgendes Bulletin ausgegeben: Fortgang der Krankheit und der septischen Erscheinungen bei gleichbleibendem Fieber und langsamer Abnahme der Kräfte.

„Moderne Schlachtfeld-Befestigung im Lichte russisch-japanischer Kriegserfahrungen.“

Aus Graz wird uns von militärischer Seite geschrieben:

Der k. u. k. Hauptmann des Geniestabes, Herr Hans Schwalb, der mehrere Jahre bei der Geniedirektion in Pola war und sich durch den Bau fortifikatorischer Objekte ganz hervorragende Dienste erwarb, hielt letzter Tage im militärwissenschaftlichen und Kasinovereine zu Graz, wo er dem 3. Korpskommando zugeweiht ist, einen für zwei Tage berechneten fesselnden und wertvollen Vortrag über obiges Thema.

Zuerst besprach der Vortragende die Anwendung der Feldbefestigung bei Russen und Japanern im Angriffe und in der Verteidigung und zeigte, wie den in ihrer Fähigkeit, in ihrem Willen zum Siegen bewundernswerten Japanern die systematische Anwendung der Feldbefestigung beim Angriffe es ermöglichte, in stunden- und tagelangem Ringen um die Feuerüberlegenheit auszuhalten, die japanischen Angriffe unwiderstehlich zu machen und zu den beispiellosen Siegen zu führen.

Hauptmann Schwalb kam auf die Herrichtung einer improvisierten Verteidigungsstellung durch die Truppe (Stellung der russischen 35. Infanterie-Truppendivision am Schaho im Oktober 1904) hierauf auf deren Ausbau durch die Truppen zu einer verstärkt feldmäßigen Schlachtfeldbefestigung (Stellung der russischen 35. Infanterie-Truppendivision an der Bahn im Zentrum am Schaho bis Februar 1905 und der gegenüber befindlichen japanischen Stellungen), und endlich auf die Anlage einer von langer Hand vorbereiteten Position durch technische Truppen (Position von Mukden) zu sprechen. Welche Rolle die vorgenannten Befestigungsanlagen in den Schlachten am Schaho und bei Mukden gespielt haben, wurde in fesselnder Weise geschildert und die Schlacht bei Mukden als ein glänzendes Beispiel für den Wert von Feldbefestigungen in der Verteidigung hingestellt, hierbei jedoch auch betont, daß selbst die stärksten Stellungen wertlos werden, wenn es dem Feinde gelingt, sie zu umgehen.

Am zweiten Tage besprach Hauptmann Schwalb den modernen Angriff und die moderne Verteidigung bei uns. Er wies an der Hand unseres Reglementes nach, daß der letzte Krieg nichts an unseren taktischen Anschauungen über den Angriff ändert und vielmehr deren Vorschriften nur bekräftigt hat. Die Anwendung der Feldbefestigung auch im Angriffe sieht unser Exzerzierreglement vor, „wie“ solche Deckungen im Angriffe auszuführen sind, hat uns der letzte Krieg gezeigt; wir können uns ruhig hieran ein Beispiel nehmen. Und daß deren Gebrauch den unaufhaltamen Drang nach vorwärts nicht beeinträchtigt und die Wucht der Angriffe nicht benimmt, haben uns die Japaner gelehrt, deren offensiver Geist durch die systematische Aushebung von Deckungen im Angriffe in keiner Weise ungünstig beeinflusst wurde.

Im letzten Teile des Vortrages wurde der Einfluß des letzten Krieges auf die Formen der Feldbefestigung vorgeführt und dann an einem Beispiele der Vorgang bei Ausmittlung, Ausführung und Besetzung einer größeren Verteidigungsanlage demonstriert. Dem äußerst lehrreichen und mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Vortrage wohnten der Korpskommandant FzW Eduard Ritter von Succovaty, die gesamte Generalität und nahezu das ganze Offizierskorps der Garnison sowie zahlreiche Offiziere des nichtaktiven Standes bei.

Politische Rundschau.

Die Affäre des Erzbischofs Stadler. Die Angelegenheit Erzbischofs Stadler, der bekanntlich eigenmächtig Mohamedaner getauft hatte, fand jetzt ihren Abschluß. Der Erzbischof wurde zu 500 Kronen Geldstrafe und sein Sekretär Buja zu zweitägigem Arrest verurteilt.

Das neue Pressegesetz. Wie wir erfahren, wird demnächst das neue Pressegesetz im Presseauschusse zur

Annahme gelangen, da der Unterausschuß bereits die Vorarbeiten erledigt hat. Mit Rücksicht auf die Wahlen, dürfte das neue Pressegesetz heuer noch in Wirksamkeit treten, nachdem sich bereits eine starke Agitation geltend macht, die nach dieser Richtung drängt. Mit dem Inkrafttreten des neuen Pressegesetzes wird unter anderem das Kolportageverbot fallen, was sehr zu begrüßen ist und eigentlich selbstverständlich sein sollte, da doch unsere Nachbarstaaten sich schon lange dieser Freiheit erfreuen.

Die Lage der Gymnasiallehrer in Italien. In den Kreisen der italienischen Gymnasiallehrer herrscht große Unzufriedenheit, weil viele derselben seit dem 15. Oktober des vorigen Jahres kein Gehalt mehr erhalten haben. Diese Gehaltszahlungen hat die Kasse des Unterrichtsministeriums zu leisten, doch scheint gerade diese noch immer unter der Konfusion zu leiden, die zu Zeiten des Ministers Nasi dort angerichtet wurde. Die Lehrer haben mehrere Abgeordnete gebeten, die Sache im Parlamente zur Sprache zu bringen.

Ein Erfolg der Slovenen. Die bekannte Aktion der Slovenen hat nun teilweise einen Abschluß gefunden, indem das Reichsgericht entschieden hat, der Triester Stadtrat sei verpflichtet, slovenisch abgefaßte Rekurse anzunehmen, jedoch könne die Erledigung in der Geschäftssprache erfolgen.

Parlamentseröffnung. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde für den 30. Jänner, 11 Uhr vormittags anberaumt. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen festgesetzt. 1. Erste Lesung der Regierungsvorlage eines Gesetzes, womit die Rekrutenkontingente zur Erhaltung des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr für das Jahr 1906 bestimmt und deren Aushebung bewilligt wird. 2. Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten. 3. Bericht des landwirtschaftlichen Ausschusses, betreffend den Schutz und die Förderung des heimischen Hopfenbaues. 4. Bericht des Steueraus Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die zu Zwecken des Landesgesetzes für das Königreich Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau vom 17. Februar 1905 über die Errichtung von Rentenbüchern gewährten staatlichen Begünstigungen.

Der neue Präsident der Republik. Das Ergebnis der französischen Präsidentenwahl kam nicht überraschend. Nachdem Loubet seine Wiederwahl ablehnte, war es von vornherein ziemlich sicher, daß der Senatspräsident Fallières durchdringen werde, wenn ihm auch sein Gegner Doumer scharfe Konkurrenz machte. Fallières hat sich immer als aufrichtiger Republikaner bewährt. Auch sonst ist seine Persönlichkeit sympathischer als die Doumers, der nur aus bis aufs höchste gesteigertem Ehrgeiz nach dem Ziele strebte, die höchste Stelle seines Landes zu bekleiden. Die Revanchepolitik hätte unter Doumer — kaum, wie es scheint, zur Ruhe gekommen — aufs neue aufleben müssen; Fallières ist alles eher denn ein Chauvinist, und das gibt die Gewähr, daß sein Land sich nicht leichtfertig in einen Krieg hegen lassen wird. Sein kalter Verstand, der zu einem Südfranzosen eigentlich im Widerspruch steht, bürgt dafür, daß die Geschäfte der Republik im Geiste Loubets weiter geführt und daß die Feinde der Republik, die Monarchisten und Nationalisten, nicht zur Macht gelangen werden.

Tagesbericht.

Personales. Seine Majestät hat dem Bezirks-Oberkommissär Vinzenz Luborin in Sebenico anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Bezirkshauptmannes allergnädigst verliehen.

Der Finanzminister hat im Personalstande der Finanzprokuratur in Zara den Finanzprokuraturadjunkten Dr. Paul Wilkenik zum Finanzprokuratursekretär ernannt.

Die Gradschiner Hofburg. Wie man aus Prag berichtet, wurde in der letzten Sitzung des Landesauschusses die in der letzten Landtagsession aufgeworfene Frage des Eigentumsrechtes an der Gradschiner Hofburg abermals zur Sprache gebracht. Von tschechischer Seite wird dem Hofrat der rechtmäßige Besitz der Prager Hofburg streitig gemacht und behauptet, daß die Burg Eigentum des Landes Böhmen sei. Der Landesauschuß beschloß nun, sich an mehrere Gelehrte zu wenden, mit der Bitte, eine Geschichte dieser Burg zu liefern und ihr Gutachten darüber abzugeben, wer als rechtmäßiger Besitzer des Gradschin aufzufassen sei.

Malariafälle in Wien. In der vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung des Obersten Sanitätsrates brachte Hofrat Weichselbaum einen Initiativantrag ein, betreffend das endemische Auftreten von Malariaerkrankungen in der Umgebung Wiens und die Maßnahmen zur Bekämpfung des endemischen

Herdes. Es handelt sich um eine Reihe von Malariaerkrankungen unter Sandgräbern im Inundationsgebiet, das jetzt zum Teil zum 21. Bezirk gehört. In einzelnen der Sandgruben bildeten sich nach heftigen Regengüssen Tümpel, die als Herde der Erkrankungen erkannt wurden.

Nikolo Barozzi †. Man schreibt aus Venedig: Eine der stadtbekanntesten Persönlichkeiten Venedigs, Nikolo Barozzi, ist dieser Tage im hohen Alter gestorben. Jeder kannte hier, wie er die Rialto-Brücke oder den Markusplatz kennt, den tadellos gekleideten Herrn, der, stets im Zylinder und mit Spazierstöckchen versehen, unter kurzgelegter Perücke, rüstig einherschritt, als ein wahrer Typus des alten Venetianer Patrizierums, von dem er abstammte. Täglich kam Barozzi ins „Café Florian“ und hielt dort gleichsam Cercle. Einst war er Direktor der Kunstakademie, zuletzt Kurator des archäologischen Museums; er hat den jetzigen König von Italien in Numismatik unterrichtet, als dieser noch Kronprinz war. Auch schriftstellerisch hatte Barozzi gewirkt: so als Herausgeber Venetianer Gesandten-Relationen des 17. Jahrhunderts und der berühmten Diari des Marino Sanudo. Der Fremde, der nach Venedig kam, verlor in ihm einen gelehrten, immer zur Auskunft und Belehrung bereiten Freund.

Ein Schweizer Kanalprojekt. Aus Basel berichtet die „Chemikerzeitung“: Von schweizerischer Seite wird geplant, die Schweiz mit der Nordsee und dem Mitteländischen Meer durch ein großartiges Kanalsystem, dessen Kosten auf etwa 324 Millionen Franken veranschlagt sind, zu verbinden. Einerseits soll Rotterdam vom Bodensee aus mittels des Rheinstromes erreichbar gemacht werden und andererseits soll der Comosee durch den Po die Verbindung mit dem Mittelmeer herstellen.

Wiener Varietee.

Heute: HAUSBALL.

Anfang 9 Uhr. — Eintritt 1 Kron.

Lothales.

Merktafel.

- 20. Jänner, Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 20. " Samstag: Hausball im „Wiener Varietee“.
- 27. " Samstag: „Im Zeichen der Reklame“ im Marinekasino.
- 2. Februar, Freitag: Kinderball im Marinekasino.
- 3. " Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 3. " Samstag: „An der österr. Riviera“, „Deutsche Sängerrunde“.
- 5. " Montag: Liederabend im Marinekasino (Prof. Madenski, Frä. Wizzi Fezel).
- 10. " Samstag: Ball im Marinekasino.
- 15. " Donnerstag: Generalversammlung des Marinekasinovereins.
- 17. " Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 24. " Samstag: Lumpenball der „Deutschen Sängerrunde“.
- 27. " Dienstag: „Im Laube der unbegrenzten Möglichkeiten“ im Marinekasino.
- 28. " Mittwoch: Heringschmaus im Marinekasino.

Unsere „Frauen-Zeitung“. Unser morgiges Blatt enthält eine „Frauen-Zeitung“, welche unter anderem die Auflösung des Preisrätsels und den Namen der Gewinnerin enthält.

Dauerfahrt. Heute findet bei Wetterzulass eine vierstündige Dauerfahrt mit S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ an der Siebzehnmeilenstrecke statt.

Abgängig. Seit einer Woche wird Linien-Schiffleutnant Hugo Freilich von Bach zu Hansheim und Hohen-Eppan vermisst. Allen Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, den Abgängigen zu finden.

Hausball im Wiener Varietee. Im Wiener Varietee findet heute der Hausball statt. Es ist kein Kostümwang, sondern einfache Toilette ist ebenso willkommen, denn die Devise ist „Gemütlichkeit“. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben. Anfang 9 Uhr.

Ein Kind aus dem Fenster gestürzt. Gestern nachmittags um vier Uhr waren Passanten am Forum Zeugen eines aufregenden Vorfalles. Von einem Fenster im zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 19 stürzte ein kleines Mädchen herab auf das Pflaster, wo es ein im Erdgeschoß wohnhafter Schuhmacher aufhob und damit sofort in die daneben liegende Apotheke eilte, um ihm die erste Hilfe zuteil werden zu lassen. Das Kind, das erst 18 Monate zählt, spielte in der Wohnung seiner Mutter, einer Unteroffiziersfrau, die es, um sich in der Küche zu schaffen zu machen, für kurze Zeit sich selbst überließ. Es kletterte von einem neben dem Fenster stehenden Stuhl auf das Fensterbrett, wo es dann das Gleichgewicht verlor und auf das Pflaster stürzte. Das verunglückte Kind wurde ins Krankenhaus ge-

bracht. Es erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und wahrscheinlich auch innere Verletzungen. Man hofft, daß es mit dem Leben davonkommen wird.

Theater. Heute abends beginnt Herr Spina mit seinem Kinetographen seine Vorstellungen. Die Presse ist voll des Lobes über diese Vorführungen, sodaß unserem Publikum ein genußvoller, interessanter Abend bevorsteht. — Nach Schluß dieser Serie bleibt das Theater bis 10. März geschlossen, an welchem Tage eine italienische Operngesellschaft ihr Gastspiel beginnen wird.

Unfälle im Seearsenale. Im Konstruktionsarsenale glitt vorgestern um 11 Uhr vormittags der mit der Anbringung einer Schraubenzwinde auf einem Deckbalken der Rippbalken beschäftigte 48jährige Arbeiter Josef Amadi so unglücklich aus, daß er auf einem Eisenwinkel zu Falle kam, wobei er sich Mißgeschwunden am linken Schädelbache und an der linken Ohrgegend zuzog. Eine halbe Stunde nachher stürzte der 31jährige Arbeiter Josef Srock beim Transport eines Bleches auf S. M. S. „Elisabeth“ und erlitt Hautabschürfungen an zwei Fingern der rechten Hand. Der Arsenalschwarzarzt leistete den beiden Verunglückten sofort Hilfe, worauf Amadi der Spitalsbehandlung und Srock der häuslichen Pflege übergeben wurde.

Zur sogenannten Gemeindefriste. Im „Giornaleto“ vom 19. d. M. wurde in einem längeren Artikel die sogenannte Gemeindefriste besprochen. Dem Verfasser dieser Zeilen — bezw. seinen Inspiratoren — scheint die von der Regierung im Einverständnis mit dem Landesauschusse geplante Ernennung von 11 Mitgliedern des Gemeinde-Verwaltungsausschusses, sowohl was Zahl, als auch was Parteizugehörigkeit der vorgeschlagenen Persönlichkeiten betrifft, nicht zu passen. Jedoch mit Unrecht. Die bisherige Gemeindegewalt wird auch in dem Verwaltungsausschusse in der Majorität sein. Die Opposition der letzten Gemeindevertretung, welche vielleicht drei Mandate erhalten wird, wird wohl Gelegenheit haben, durch Aufdeckung mancher Mißstände — wie es zum Beispiel gerade in allerleztter Zeit der Fall war — für die Allgemeinheit zu wirken. Ob sie aber durchdringen wird und das bisher geübte Vertuschungs-System brechen wird können, ist sehr zu bezweifeln, da die übrigen Mitglieder des Ausschusses, soweit sie schon einmal in der Gemeindevertretung waren, auch weiter mit der bisherigen Majorität gehen werden, und auch wissen, warum. Daß der „Giornaleto“ schreibt, daß die Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses in seiner Partei Mißstimmung hervorgerufen hat, ist uns begreiflich, und wir können unsererseits auch nur der Befürchtung Ausdruck geben, daß wir von diesem Verwaltungsausschusse für das Wohl der gesamten Bürgerschaft ohne Rücksicht auf ihre Nationalität wenig zu erwarten haben.

Gerichtssaal. 18. Jänner. (Falschmeldung.) Die Bedienstete Maria Micovillovic stand heute vor Gericht, weil sie bei dem Eintritte in einen Dienst angab, Pizzul zu heißen. Sie wurde auch unter diesem Namen in die Anmelde-Liste des Polizeikommissariats eingetragen. Es stellte sich heraus, daß dieser Name falsch sei, denn ihr Arbeitsbuch lautete auf den Namen Micovillovic. Die Angeklagte sagte, sie trage beide Namen, wisse aber nicht, welcher der richtige sei. Ihr Onkel habe ihr gesagt, daß Pizzul ihr richtiger Name wäre. Sie wurde zu 48 Stunden Arrest verurteilt. — (Ehrenbeleidigung.) Der Gerichtsvollzieher Angelo Ursich hatte den Gastwirt Josef Fatoretti wegen Ehrenbeleidigung geklagt. Ursich hatte sich zu ihm begeben, um eine Sequestrierung vorzunehmen. Fatoretti weigerte sich aber, dem Beamten Eintritt zu gestatten und gebrauchte dabei beleidigende Worte. Des Vergehens gegen die Paragraphen 312 und 314 des Strafgesetzes schuldig erkannt, wurde er zu 40 Kronen Geldstrafe verurteilt. — (Wegen Steinewerfens.) Als sich eines Abends zur späten Stunde Franz Bilepich und andere Personen aus dem Hause eines gewissen Bitasel entfernten, wurden sie von verschiedenen Individuen, welche später erkannt wurden, mit Steinen angegriffen. Von den diesen Angeklagten wurden Johann Kristofich, Anton Kostesich und Kreszent Zigant schuldig befunden. Jeder einzelne wurde zu zwei Tagen Arrest verurteilt.

— 19. Jänner. (Ehrenbeleidigung.) Maria Klemen wurde zu fünf Kronen Geldstrafe verurteilt, weil sie die Maria Fabich durch verschiedene Schimpfworte beleidigt hatte. — (Beamtenbeleidigung.) Der Tischlermeister Matthäus Luffich wurde zur Verantwortung gezogen, weil er eines Tages, als er sich in das Gemeindebauamt begab, um Erkundigungen zu holen, sich mit beleidigenden Worten aus dem Anter entfernte. Der Bauingenieur Rudolf Borri und drei andere Beamte, die sich beleidigt fühlten, erhoben Anklage gegen ihn. Luffich wurde im Sinne des Paragraphen 312 St.-G. zu 60 Kronen Geldstrafe verurteilt. — (Hazardspiel.) Johann Oberfin, der mit seinen Gefährten beim Hazardspiele „Banfuz“ betroffen wurde, stand heute vor Gericht und wurde zu fünf Kronen Geldstrafe verurteilt.

Militärisches.

Personalverordnung. Linien-Schiffskapitän Karl Heinrich wurde von dem Posten eines Vorstandes der Operationskanzlei des Reichskriegsministeriums, Marine-Sektion, enthoben. (Linien-Schiffskapitän Karl Heinrich, 1853 zu Triest geboren, trat 1871 als Seeaspirant in die Kriegsmarine ein. Machte 1891 bis 1893 die Weltumsegelung mit S. M. S. „Fasana“ mit, 1902 zum Linien-Schiffskapitän ernannt, wurde er 1903 Vorstand der Operationskanzlei.) Zum Nachfolger wurde Linien-Schiffskapitän Silvius Berja Edler von Leidenthal ernannt, unter gleichzeitiger Ernennung zum Marine-Kommandoabjudanten. (Linien-Schiffskapitän Silvius Berja Edler von Leidenthal, 1854 zu Sebenico geboren, trat im Jahre 1873 in den Seebienst ein. Er machte im Jahre 1893 die transoceanische Reise der „Prinz“ mit, auf welcher Reise er die magnetischen und Pendelbeobachtungen zu machen hatte. Im November vorigen Jahres avancierte er zum Linien-Schiffskapitän.)

Belobung. Dem k. u. k. Mar.-Kom.-Adj. I. Klasse Wilhelm Ritter Senautla von Seewart wurde für seine sehr eifrige und erspriessliche Dienstleistung beim k. u. k. Marine-Land- und Wasserbauamt die belobende Anerkennung des Hofadmiralates im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausgesprochen.

Dampfboote für die Maschinenschule. Am 27. Jänner wird das Seearsenalkommando zwei moderne Dampfboote für die Uebungsfahrten der Maschinenschule an S. M. S. „Bellona“ übergeben.

Uebungsschießen. Heute findet ein Uebungsschießen auf 300 Schritte statt. Anfang halb 3 Uhr nachmittags.

Urlaube. Drei Monate dem Seelabatten Armin Edler von Hauszner zur Erholung (Oesterreich-Ungarn). 14 Tage dem Fregattenkapitän Johann Fortis (Görz). 2 Tage dem Off. Erich Brochaska (Abbazia). 1 Tag dem Oberbootsmann T. M. (St.-U.) Georg Petronio (S. Pietro in Selva).

Eine Flugmaschine für die französische Armee. Im Auftrage eines Pariser Syndikats wurde der angeblich für Armeezwecke bestimmte, von den Brüdern Wright in Dayton (Ohio) angefertigte Flugapparat mit Petroleummotor für 1,000,000 Franken angekauft.

Seewesen.

Marine-Taschenbuch. Mit Genehmigung des Reichs-Marineamtes auf Grund amtlichen Materials bearbeitet und herausgegeben. 4. Jahrgang. 1906. Preis 3 Mark 25 Pfennig. E. S. Mittler & Sohn, königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW 12. Nicht nur für die Angehörigen der Marine ist das Taschenbuch von großem Nutzen, sondern es sei auch über diese Kreise hinaus Bezirkskommandos, Konsulatsbehörden und allen, die in Beziehungen zur kaiserlichen Marine treten, als ein zweckmäßiger und zuverlässiger Ratgeber wärmstens empfohlen.

Von der Hamburg-Amerika-Linie. Die bereits vor mehreren Monaten angekündigten Verhandlungen der Hamburg-Amerika-Linie bezüglich des Baues von neuen Passagierdampfern und zukünftiger Beteiligung an der Personen- und Frachtbeförderung am Nil haben nun zum Abschlusse geführt. Die Hamburg-Amerika-Linie hat mit der besonders in England und Amerika bekannten Anglo American Nile Steamer and Hotel Compagny ein Uebereinkommen getroffen, wonach diese Gesellschaft ihr Kapital erhöht und ein großer Teil ihrer Aktien in den Besitz der Hamburg-Amerika-Linie übergeht. Die so vergrößerte Gesellschaft wird zukünftig den Namen „Hamburg und Anglo-amerikanische Nil-Gesellschaft“ führen und sofort eine Anzahl neuer Dampfer bauen, die den jetzigen Verhältnissen auf dem Nil und den Ansprüchen der Hamburg-Amerika-Linie in jeder Weise angepaßt sein sollen. Die Vertretung der Gesellschaft in Europa und Amerika übernimmt die Hamburg-Amerika-Linie; ebenso erhält auch diese eine entsprechende Anzahl von Sitzen und Stimmen im Aufsichtsrate.

Die Ausgestaltung der italienischen Häfen. Die königliche Kommission, die vor einem Jahre ernannt worden war, um Mittel und Wege für eine Verbesserung der italienischen Häfen ausfindig zu machen, hat nunmehr ihr Gutachten der Regierung eingereicht. Aus demselben geht hervor, daß über 200 Millionen Franken erforderlich sind, um die italienischen Häfen, namentlich die von Neapel, Brindisi, Tarent, Messina, Palermo und Venedig, für den Handel bequemer und rationeller umzugestalten. Die Ausgabe dieser Riesensumme soll auf 20 Jahre verteilt werden.

Rechtsleben.

Jur Reform der italienischen Strafprozeßordnung. Durch eine Reihe von Sensationsprozessen ist das Ausland mit den merkwürdigen Auswüchsen der italienischen Strafprozeßordnung bekannt geworden, die dringend nach einer Reform verlangten. Eine parlamentarische Kommission hat jetzt den Entwurf einer neuen Strafprozeßordnung fertiggestellt, der nun allerdings keineswegs allen Forderungen der neuen italienischen Schule der Kriminalanthropologie Rechnung trägt, aber doch wesentliche Verbesserungen anstrebt. So fällt das Resümé des Präsidenten in der Schwurgerichtsverhandlung weg; das letzte Wort hat der Angeklagte und sein Verteidiger, die Gründe zur Ablehnung von Richtern sind klarer gefaßt, niemand darf mit mehr als zwei Verteidigern vor Gericht erscheinen, den Rednern ist nicht mehr als eine Replik gestattet, im Gerichtssaale gibt es nur für die zur Verhandlung notwendigen Personen und die Zeitungsberichterstatter reservierte Sitze. Die Zeugen haben nur über Tatsachen auszusagen und es ist ihnen untersagt, ihre Meinung über den in Verhandlung stehenden Fall abzugeben oder sich in ihren Aussagen auf die Volksstimme zu berufen. „Moralitätszeugen“ sind ausgeschlossen. Die Polizei darf sich in ihren Angaben nicht auf ungenannte Personen berufen.

Sport.

Die Olympischen Spiele in Athen. Die Ausschüsse in den verschiedenen Städten sind schon fleißig an der Arbeit, wenn auch natürlich bis jetzt meist nur prinzipielle Beschlüsse gefaßt werden konnten. Die Geldbeschaffung bildet immer noch die wichtigste Sorge; die Auswahl der Vertreter Oesterreichs wird wohl noch ziemlich lange auf sich warten lassen, wenn auch schon Vermutungen ausgesprochen, ja sogar schon Namen genannt werden. Große Anstrengungen werden jedenfalls die Ungarn und Tschechen machen und es steht zu erwarten, daß sie in ziemlicher Anzahl in Athen erscheinen werden. In der Sitzung des ungarischen Ausschusses erklärte Ministerialrat Dr. Edmund v. Boncz, daß die Regierung den Ausschluß in weitgehender Weise unterstützen werde. Es wurde beschlossen, sich zwecks Erweiterung des Programms mit dem Hauptausschusse in Athen in Verbindung zu setzen.

Vom Büchertisch.

In der **Herstellung von Verkaufsautomaten** hat es die Technik sehr weit gebracht. Auch die modernen Automatenrestaurants beweisen, wie sehr diese Einrichtung sich den Bedürfnissen des Publikums anzupassen weiß. Aber die alten Griechen sind uns darin doch wieder voraus gewesen, denn zu Weihwasserautomaten, wie sie Hero von Alexandria beschreibt, haben wir uns noch nicht aufgeschwungen! Brockhaus' kleines Konversations-Lexikon, von dem inzwischen schon das 9. Heft ausgegeben worden ist, bringt eine Beschreibung dieses merkwürdigen Automaten, der eine Abbildung des Apparates beigefügt ist. Wir greifen diese Einzelheit heraus als einen Beweis, wie es der kleine Brockhaus, genau wie sein großer Bruder, versteht, das Wissen aller Zeiten in geschickter, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechender, klarer Darstellung zu bieten. Auch sonst enthalten die Hefte 5—9, die wir soeben empfangen, mancherlei in die Augen Fallendes. Da begegnen wir bunten Tafeln, die die vielgestaltige afrikanische Tierwelt und unsere Giftpflanzen wiedergeben. Die Alpen werden nicht nur in einer klaren Karte, sondern in prächtiger Weise auch in ihren Landschaften vorgeführt; ihnen schließt sich eine Karte der Balkanhalbinsel und eine vorzügliche Tafel zur Astronomie an. Die beiden Tafeln „Ethnographie“ ziehen uns besonders an, da sie charakteristische Bilder der Kleidung, Wohnung und von Tempeln verschiedener Menschenrassen geben. Wir sehen, wie die Papuanjugend sich ihre Klubbäuser als Pfahlbauten auf dem Wasser errichtet, und wie die Wilden in Neu-Guinea zum Schutz Häuser in den Kronen hoher Bäume bauen, zu denen der Zugang nur auf schwanken Leitern möglich ist. Merkwürdig ist auch das Dajakmädchen, das sich in Männerkleidung, mit dem Schwert umgürtet, zum Tanze begibt, und so noch mancherlei des Interessanten. Auch die statistischen Beilagen sind wertvolle Zugaben, da in ihnen das neueste Material in geschickter Weise zusammengestellt ist. Erfreulich ist, daß der Brockhaus auch dem täglichen Leben seine volle Aufmerksamkeit schenkt und mit Abbildungen im Texte nicht geizt, so daß auch der Laie sich vorstellen kann, was eine Bate und eine Boje, was eine à jour-Fassung usw. ist; selbst ein Reichstuhl wird im Bilde vorgeführt. Alles in allem ist der kleine Brockhaus in Wort und Bild ein überraschend reiches Schatzkästlein für jedermann, der die Augen aufmachen will,

und obendrein ist dieser Wissensschatz überaus billig, denn das Heft kostet nur 36 Heller.

Volkswirtschaftliches.

Die Erfindung eines jungen Technikers. Einem jungen Studierenden an der Wiener Technik ist es gelungen, ein neues Verfahren zu entdecken, durch das die Gewinnung von Kupfer aus den Kupfererzen vereinfacht und verbilligt wird. Paul Weiler, dies der Name des Studierenden, hat die notwendigen Patente zum Schutze seines technischen Verfahrens bereits erworben. Bei seinen Arbeiten im chemischen Laboratorium der Technischen Hochschule fand Weiler, daß das Roheisen eine reduzierende Wirkung besitze, durch welche die Scheidung des Rohkupfers aus den Kupfererzen bei einer Temperatur von ungefähr 1300 Grad möglich ist. Er wiederholte mehreremale im kleinen diesen Versuch und es gelang ihm stets die Ausscheidung des Rohkupfers. Die Anfänge seiner Versuche, eine billigere Methode zur Gewinnung des Rohkupfers zu finden, datieren drei Jahre zurück. Im Jahre 1903 erwarb er die ersten Patente, die er seither vielfach erweitert hat. Er unternahm größere Reisen, um eine Gesellschaft zur Verwertung seiner Erfindung zu gründen. Erst in den letzten Wochen gelang es ihm, in Wien eine Gesellschaft zu bilden, die die Verwertung des Patentes übernommen hat. Diese Gesellschaft wird jetzt Versuche in großem Maßstabe anstellen und es dürfte bereits in der nächsten Zeit in einem Hüttenwerke ein großer Flammofen für diese Zwecke verwendet werden.

Neue Fabrikanlage. Wie uns aus Fiume geschrieben wird, beabsichtigt eine italienische Finanzgruppe in Anissa eine große Stahlfabrik mit Wasserbetrieb zu bauen.

Adriatische Bank. Wie die Blätter berichten, beabsichtigt die im Monate Oktober vorigen Jahres gegründete Adriatische Bank ihr Kapital um 2 Millionen Kronen auf 3 Millionen Kronen zu erhöhen und eine Filiale in Wien zu gründen. Die Gründer und Aktionäre dieser Bank sind ausschließlich Slovenen und Kroaten. Präsident des Instituts ist Reichsratsabgeordneter Hofrat v. Bukovic. Mit der Etablierung der Wiener Filiale wären drei slavische Banken in Wien vertreten.

Eine neue brasilianische Linie des Lloyd. Der Oesterreichische Lloyd beabsichtigt bekanntlich in Verbindung mit der Ungarischen Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft „Adria“, mit der er einen gemeinsamen Dienst von Triest und Fiume nach Brasilien und La Plata betreibt, 12 Fahrten per Jahr nach dem Hafen von Paranaqua im Staate Parana in Südbrasilien zu übernehmen. Im Staate von Parana hat sich bereits eine große Kolonie österreichischer Untertanen — man schätzt ihre Zahl auf 60.000 — niedergelassen. Es sind dies meist Auswanderer aus dem Norden der Monarchie, die sich eines relativen Wohlstandes erfreuen und dem Bezug österreichischer Waren, wie man hofft, gewiß den Vorzug geben werden. Die Artikel, die hauptsächlich für die Ausfuhr nach Parana in Betracht kommen, sind Walz, Papier, Stahl, Glas- und Porzellan, Baumwollwaren, Möbel, Emailgeschirr und andere Eisenwaren, denen noch Zement, Mehl, Meisstärke und dergleichen hinzugefügt werden könnten. Für die Einfuhr aus Parana nach Oesterreich könnte mit Holz, insbesondere Eichenholz und feinem Wertholz gerechnet werden.

Telegraphischer Wetterbericht

des Sydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19. Jänner 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Eine tiefe Depression lagert über der Ostsee, ein flaches sekundäres Minimum an der ligurischen Küste. Das Gebiet des hohen Luftdruckes hat in S an Ausdehnung verloren, bedeckt heute aber auch Westfrankreich und einen Teil Großbritanniens. Das Maximum lagert über Spanien. In der Monarchie trüb, an der Adria im N trüb, im S heiter, schwache südliche Winde, leicht bewegte See.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Trüb bei aufsteigendem SE und Niederschläge, später Einsetzen von Bora und Abkühlung wahrscheinlich.

Barometerstand 7 Uhr morgens 61.5, 2 Uhr nachm. 59.1%
Temperatur . . . 7 . . . +10.2, 2 . . . +11.0 C
Regendefizit für Pola: 62 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm. 10.0°.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Unsere heutige Nummer enthält eine zweiseitige Beilage.

DIENSTANZEIGER

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer (freier Eingang) zu vermieten
Via Ercole 12, 1. Stod.

Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Badzimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Exner, Telephon 51, Via Desenghi 14. 267

Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badzimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Exner, Telephon 51, Via Desenghi 14. 268

Ein Lawn-Tennis-Platz in Via Medolino zu vermieten. 293

Möbliertes Schlaf- u. Speisezimmer und Küche zu vermieten.
Anfrage beim Hausmeister Piazza Vinca Nr. 1, 2. St. 298

Zu mieten gesucht:

Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör, Gas und Wasser im Hause, in der Nähe der Via Campo Marzio oder Via Siffano. Offerte unter „M. G. 36“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 299

Zu verkaufen:

Roter reirauffiger Dackel preiswert, sofort zu verkaufen.
Anfrage an die Geschäftsstelle des Blattes. 294

Verchiedenes:

Südmark-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnblücher, in dem Tabakverschleiß am Bahnhof und beim Vereinszahlmeister H. Jorgo. 285

Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Gold- und Silberborten, echte sowie auch Imitationen zu höchsten Preisen, wie auch alte abgetragene Herrenkleider.
Korrespondenzkarte genügt, komme sofort ins Haus.
Pola; Hotel „Stadt Triest“, Wilhelm Daut. 294

Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends um halb 9 Uhr

Erste große Vorstellung

Spina

mit seinem bekannten Kinematographen.

Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Dugend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —
Spezialität: „Mummi-Artikel“. 215
Musterkollektion 6 Stück Nr. 250. Preisuranst kostenlos.

Die beste Reklame

ist ein Inserat im

„Polaer Morgenblatt“.

Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.

Unentbehrlich für

Anfänger und Weiterfortgeschrittene

in der Französischen u. in der Englischen Sprache

Le Commengant. The Beginner.

Preis jedes Lehrbuches M. 2.— (Porto 10 Pf.).

— Französisch — Englisch — Italienisch —

Le Répétiteur + The Repeater + Il ripetitore

(Der Wiederholer)

Preis jeder Zeitschrift M. 1.— p. Quart. (Porto 20 Pf.).

Jahresabonnement Mk. 4.— franko.

Ausführliche Probebogen und Probenummern gratis u. franko

Verlag Rosenbaum & Hart, Berlin SW. 48.

Das Sträflingschiff.

Seeroman von Clark Russell.

26

Autorisiert — Nachdruck verboten.

„Ich wollte zu meinen Bekannten nach Tasmanien,“ antwortete ich.

„Wie heißen die?“

Auf dergleichen Fragen hatte ich mich seit Wochen vorbereitet.

„Satchell,“ sagte ich daher ohne Zögern.

„Wo wohnen diese Satchells?“

„In Hobarttown.“

„Welche Straße?“

„Das weiß ich nicht; danach muß ich mich erst erkundigen, wenn ich dort ankomme.“

„So, also wenn du dort ankommst!“ rief der Kapitän belustigt. „Weißt du denn, ob du überhaupt dort ankommen wirst? Durch einen Betrug hast du dich hier an Bord geschlichen, bist in anderer Leute Eigentum gleichsam eingebrochen, hast vielleicht gar schon von der Ladung gestohlen. Dort, in jenem Gefängnis — er deutete mit dem Finger nach der Großluf mittschiffs — befinden sich Sträflinge, die für weniger auf Lebenszeit deportiert werden.“

„Wenn ich unrecht tat, so tut mir das herzlich leid,“ antwortete ich. „Ich hatte nichts Böses im Sinn. Ich will gern arbeiten, um dadurch die Ueberfahrt zu bezahlen, wenn Sie mir Aufgaben stellen, die ich ausführen kann.“

Der Hauptmann Barrett ließ das Augenglas herabrieseln.

„Wissen Sie was, Kapitän?“ rief er. „Wenn die Antworten des Jungen Ihnen genügen, so mache ich Ihnen den Vorschlag, mir diesen Simon Marlowe für meinen persönlichen Dienst zu überlassen.“

„Sie haben ja bereits einen Bedienten,“ warf der Doktor ein. „Wozu brauchen Sie zwei?“

„Der Bengel gefällt mir,“ antwortete der Hauptmann. „Er hat Courage; außerdem dauert er mich, weil er so verlassen ist.“

Der Doktor schnitt ein verdrüßliches Gesicht und ging zur Keeling.

„Von wo kommst du?“ begann der Schiffer mich von neuem zu fragen.

„Von London.“

„Wer und was sind deine Angehörigen?“

Wieder senkte ich den Kopf und antwortete nicht.

„Er schämt sich und mit Recht“, nahm der Doktor hier wieder das Wort. „Wahrscheinlich hat er durch sein Davonlaufen Kummer und schwere Sorgen über eine respectable Familie gebracht. Ich glaube nämlich nimmermehr, daß er Bekannte in Hobarttown hat. Er ist einfach ein Durchbrenner, wie es so viele giebt. Vielleicht hat er seinen bisherigen Chef, vielleicht gar seinen Vater bestohlen und betrogen. Er hat gutes Zeug auf dem Leibe. He, du!“ fuhr er mich an; „woher nimmst du das Geld, dir diesen Seemannszug zu kaufen?“

Ich schwieg hartnäckig.

„Ich kenne solche Bengels,“ fuhr er fort. „Da lesen sie in Büchern von Banditen, Seeräubern und ähnlichen Helden, von wilden Abenteuern zu Wasser und zu Lande, und schließlich werden sie närrisch und ruhen nicht eher, bis sie sich selber in dem Geschäft versucht haben und dort unten endigen —“ er wies nach der Großluf — „mit Ketten beladen, als Verbrecher gebrandmarkt und für immer aus ihrem Heimatlande verbannt.“

Der Hauptmann Barrett wendete sich um und ging, leise vor sich hinweisend, dem Heck zu.

Während dieser ganzen Zeit hatte sich auf dem Hauptdeck nichts geregelt. Jetzt aber schrillte die Bootsmannspfeife, und eine Anzahl Matrosen kamen aus dem Logis, um sich im vorderen Teil des Schiffes mit allerlei Arbeit zu beschäftigen.

Der Doktor fuhr mit seiner Strafpredigt fort; meine Aufmerksamkeit aber wurde anderweit gefesselt, und ich hörte gar nicht auf ihn. Ich konnte meine Blicke nicht von den BARRIKADEN wenden, die den Mittelraum des Decks umgaben, als sei das Schiff voll von gefährlichen Raubtieren, die man ab und zu in diese von Eisenstacheln starrende, feste Umzäunung trieb, um sie hier Luft schnappen zu lassen.

Plötzlich blieb die Schildwache an der Großluf starr und steif stehen. Ein Mann in Sträflingskleidern erschien an Deck. Als der Doktor denselben gewahrte, brach er seinen Sermon ab, lehnte sich über das Messinggeländer des Achterdecks und schaute angelegentlichst in die Umzäunung hinab. Ein zweiter und dritter Sträfling kamen an Deck, dann noch ein vierter; dieser letztere trug eine Geige nebst Fiedelbogen in den Händen.

Und nun vernahm ich viele schwere, eisentirrende Tritte

und ein langer Strom von siebzig oder achtzig Sträflingen quoll aus der Großluf herauf, Mann für Mann mit Ketten belastet, die, von den Knöcheln ausgehend, zum Gürtel emporgebunden waren. Sie trugen dieselben Kleider von graubraunem, rotgestreiftem Stoff, die ich bereits an Bord des „Warrior“ gesehen hatte.

Die vier zuerst erschienenen Sträflinge waren ungefesselt; sie bekleideten Aufseherposten und ordneten durch laute Kommandorufe die übrigen in Reihen.

„Achtung!“ hieß es. „Links um! Marsch!“

Der Sträfling mit der Geige spielte auf, und in dumpfem, klirrendem Taktschritt marschierten die anderen in langer Reihe immer im Kreise herum, wobei ab und zu einer seitwärts stolperte, da das Schiff ein wenig schlangerte.

Ich vergaß meine eigene Lage und hatte nur Augen für die Sträflinge. Ich trat neben den Doktor und schaute hinab. Tom war nicht dabei.

„Das ist meine Idee,“ sagte der Doktor zu dem Kapitän. „Auf diese Weise erhalte ich die Sterke gesund. Man sieht ihnen an, daß dies Marschieren nach der Rusik ihnen Spaß macht.“

Der Schiffer wechselte einen Blick mit seinem zweiten Steuermann und lächelte jarkastisch.

Inzwischen hatte sich noch eine andere Persönlichkeit auf dem Achterdeck eingefunden, der Leutnant Ghimmo, der unter dem Hauptmann Barrett das Soldatendetachement befehligte. Beide Offiziere näherten sich mir und betrachteten mich so genau und aufmerksam, daß ich tatsächlich fürchtete, der Hauptmann sei hinter mein Geheimnis gekommen.

Ihre Neugierde fiel endlich selbst dem Kapitän Sutherland auf.

„Geh' nach Lee hinüber und warte dort, bis ich dich rufe,“ befahl er mir.

Sein Ton war barsch und kurz; fast im demselben Moment aber nahm sein Gesicht einen gütigen Ausdruck an, und er rief mir nach:

„Du bist hungrig, nicht wahr?“

„Nein, ich danke.“

Der Doktor zuckte die Achseln, in Mißbilligung darüber, daß der Kapitän mir Mitgefühl erwies.

„Geh' nach Lee,“ wiederholte der letztere und ich gehorchte und lehnte mich an die Keeling.

(Fortsetzung folgt.)

Generaldepot

des berühmten

Mineralwasser

Heinrich Mattoni Giesshübler

sowie des bestbekanntesten

LOSER JANOS-BITTERWASSER.

LUIGI DEJAK, POLA

Via Kandler.

193

Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effektiert.

Franz Hospodarz

Herren- und Damenschneiderei

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hobeit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog KARL STEFAN

Pola, Ecke der Via Giulia und Barbacani I. Stock

empfehlte sich gelegentlich der bevorstehenden Saison den geehrten Kunden zur Anfertigung von

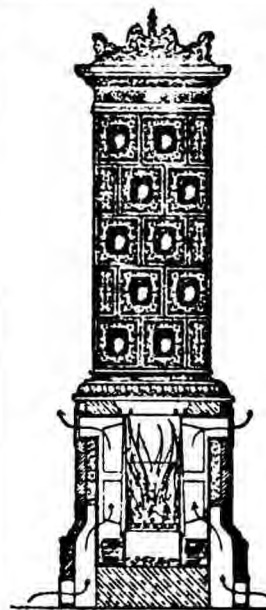
Zivil-Herrenkleidern und Uniformen

und beehrt sich gleichzeitig zur gest. Kenntniss zu bringen, daß er am 15. Dezember I. J. einen allen Anforderungen entsprechenden

DAMENSALON

ingerichtet und für denselben eine feine Wiener Damenschneiderin engagiert hat, welche Kleider von den einfachsten bis zu den feinsten Balltoiletten anfertigen wird.

122



≡ Niederlage ≡

von

Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden

der Firma

Josef Potocnik - Pola

Spezialität

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren,

Kachelöfen, Automatöfen

Gas-Kachelöfen und Gas-Kamine

Küchensparherde für Gas- und Kohlenheizung

Badewannen und Wandverkleidungen

Klinker- und Mosaikplatten, sowie

Pflasterung derselben.

Patent-Kaminaufsätze

Lager von Email-Kacheln.

Wandfliesen, blauen Nuthen-

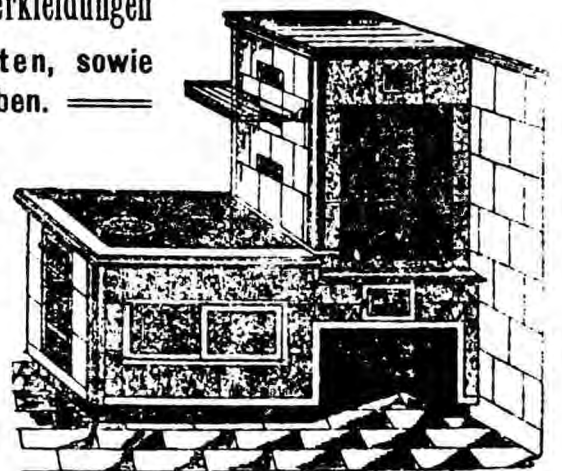
kacheln für Sparherde und

Verkleidungen.

Verkaufszentrale:

Via Sergia Nr. 33

Lagermagazine: Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.



Der Fischreichtum der Nordsee und der Adria.

(Schluß.)

In Wien waren zur selben Zeit die schmackhaften Nordseefische bedeutend wohlfeiler, z. B. Schellfisch 0.80—1.20, Kabslau 0.60—0.80, Scholle 1.20 bis 1.40 Mark pro Kilo. Haifische, die an der Nordsee kaum beachtet werden, erzielen in der Osterzeit noch 60—80 Pfg. pro Kilo. Bei Rovigno wurde im Oktober 1903 ein auch den Menschen gefährlicher Hundshai, Galeus canis, von fast zwei Meter Länge erbeutet, und auf dem Fischmarkt unter gewaltigem Andrang der Bewohner zu siebzig Pfennigen pro Kilo im Nu verkauft. In Triest sind von Haifischen Hundshai, Glatthai, Kapsenhai, Dornhai, Engelhai ziemlich häufig und noch einige andere Arten zuweilen auf dem Fischmarkt. Weniger geschätzt sind die Rochen, doch kann man Bitterrochen, Torpedo marmorata und verschiedene größere Rochenarten, deren Fleisch in Del gebacken wird, fast täglich haben.

Man sieht aus diesen Preisen schon, wie wenig in den Hafenstädten der fischreichen Adria das Angebot der Nachfrage entspricht. Für die Ausfuhr bleibt dann nicht viel übrig, und es ist erklärlich, daß die Fischereigesellschaft Nordsee in Wien und Graz guten Absatz findet. Der häufigste Fisch ist in den Küstenstädten der Adria wie des ganzen Mittelmeeres der getrocknete Stockfisch der Lofoten, und oft genug sieht man an den Häfen des Mittelmeeres alte Männer tagelang Stockfische auf den Moskopsen klopfen.

Eine andere typische Erscheinung der Märkte am Mittelmeer sind die Tintenfische, Cephalopoden, oder besser gesagt Tintenschnecken, denn sie gehören mit den Schnecken und Muscheln zum Stamm der Weichtiere. Etwa 40 Arten Tintenfische kommen im Mittelmeere vor, und sechs Arten bilden einen ständigen Marktartikel. Sie werden in Del gebacken, die kleineren Arten ganz, die größeren in Stücke oder Ringe zerschnitten und munden den Deutschen, die nach dem Süden kommen, nicht. Daß sie dem Südländer nicht so minderwertig und unschmackhaft gelten, beweisen schon die Preise. Octopus ist der billigste und erzielt an der Adria nur 40 bis 50 Pfg. pro Kilo, Sepia oder Moschuspolypt kostet aber schon 0.60 bis 1.20 Mark, der Kalmar, Loligo, nie unter 1.20, oft aber über 2 Mark. Sie werden mit Angeln oder Netzen gefangen. Auch hier regeln sich die Preise nach Angebot und Nachfrage, und ersteres entspricht dem letzteren oft bei weitem nicht.

Auch in Deutschland sind die Preise für Nordseefische abhängig von der Größe des Fanges der Fischdampfer. Haben diese nur geringe Ausbeute heimgebracht und sind dann gleichzeitig die bei den Gesellschaften und Großhändlern aus dem Binnenlande eingelaufenen Bestellungen groß, dann steigen die Preise und umgekehrt. Es ist nun nicht zu leugnen, daß bei uns die Fischpreise in den letzten Jahrzehnten gestiegen sind. Schellfisch bester Qualität, der früher 15 bis 20 Pfg. das Pfund kostete, muß heute in den Großstädten mit 40 bis 50 Pfg. bezahlt werden. Die

Gründe dafür sind verschiedener Art, teils wirtschaftliche, teils biologische. Die Abnahme der Flußfische macht sich in manchen Gegenden Deutschlands sehr fühlbar. Die regelmäßige Reinigung der kleineren Flüsse, die Flußregulierungen und Uferbauten usw., welche den Fischen ihre schiffbeständigen Laich- und Standplätze rauben, die Abwässer der chemischen Fabriken usw. wirken vermindern auf den Fischbestand. Die Zeiten, in denen die Dienstboten es sich gefallen lassen mußten, die Woche zwei- bis dreimal Lachs zu bekommen, sind längst vorüber. Nun ist das Bedürfnis nach Seefischen stärker hervorgetreten. Dazu haben aber auch die Fischereigesellschaften durch die Errichtung eigener Verkaufsstellen und das Bestreben, schmackhafte, frische Seefische auch den entfernteren Städten des Binnenlandes zuzuführen und in appetitlicher Weise feilzubieten, sowie durch Verbreitung von Schriften über Fischnahrung erheblich beigetragen.

Die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel hat ungünstig auf die Fischpreise eingewirkt, und in den letzten Monaten haben die abnorm hohen Fleischpreise die ärmeren Schichten unseres Volkes immer mehr zum Fischessen getrieben. In manchen Städten, in Süddeutschland z. B. Stuttgart, Cannstadt, Saargemünd u. a., haben, wie bekannt, die Stadtverwaltungen durch direkten Bezug größerer Mengen von Seefischen und den Verkauf für eigene Rechnung ihren ärmeren Bewohnern billigere Fischnahrung zu verschaffen gesucht. Die Militärverwaltungen haben in den letzten Jahren Seefische als Mittagsgast für die Soldaten eingeführt.

Alles das bedeutet eine Erhöhung des Konsums und zieht naturgemäß auch einen erhöhten Fang nach sich. Die Gesellschaften haben immer mehr Fischdampfer in Betrieb gesetzt, um der Nachfrage auf den Fischmärkten gerecht zu werden. Eine solche erhöhte Abfischung hat aber wiederum ungünstig auf den Fischbestand eingewirkt. In der südlichen Nordsee hat sich schon seit Jahren eine Ueberfischung bemerkbar gemacht; die Fänge wurden immer geringer, und die Fischdampfer mußten ihre Fischreviere immer weiter nördlich suchen. So gehen viele unserer Fischdampfer weit in die nördliche Nordsee hinaus, manche sogar bis nach Island, ja, im Sommer auch bis in die Nähe der Bäreninsel. Die Fahrten der Dampfer dauern dann natürlich länger, die Betriebskosten sind höher, und die Preise werden größer.

Um hier Abhilfe zu schaffen und die Gefahr einer gänzlichen Ueberfischung und Vernichtung des Fischbestandes im ganzen Nordmeere abzuwenden, müssen Schongesetze eingeführt werden. Diese können aber nur von wirklichem Nutzen sein, wenn sie international sind, d. h. von allen an das Nordmeer grenzenden Staaten angenommen und befolgt werden. Um für solche Gesetze die nötigen biologischen Unterlagen zu schaffen — die Schonmaßregeln können nur dann eine dauernde Wirkung haben, wenn sie sich nach den Lebensgewohnheiten, den Fortpflanzungszeiten usw. der einzelnen Fischarten richten — haben die an der Fischerei in den Nordmeeren beteiligten Staaten seit einigen Jahren eine Internationale Vereinigung zur Erforschung der nördlichen Meere gebildet. Nach einem gemeinsamen

Arbeitsprogramm, wobei jedem Staat ein bestimmter Meeresabschnitt zur Erforschung zugewiesen ist, wird hier gearbeitet. Die Aufgaben sind freilich gewaltige. Hoffen wir, daß es der Wissenschaft gelingt, in nicht allzuferner Zeit brauchbare Ergebnisse zu erzielen, auf denen sich Gesetze aufbauen lassen, die von allen Nordstaaten gemeinsam angenommen werden, und ihren Völkern den Fischbestand und damit eine riesige Nahrungsquelle erhalten.

Allerlei.

Preußen im Himmel und auf Erden. Professor Dr. Wolf-Eisenach schreibt der „Täg. Rundschau“: Im Jahre 1863 war ich, kaum von der Universität gekommen, Lehrer an der Hillwigischen Realschule in Dresden. In einer geschichtlichen Unterrichtsstunde erzählte ich die bekannte Geschichte von dem Besuch Solons am Hofe des Königs Kroisos von Lydien. Als ich den Ausdruck des Weisen mitgeteilt hatte: „Keiner preise sich vor seinem Tode glücklich“, bemerkte ich, daß einer der Schüler nicht recht bei der Sache war, und um ihn sozusagen festzunageln, fragte ich ihn: „Du, N., was hat der weise Solon gesagt?“ Antwort: „Kein Preiße (Preuße) ist vor seinem Tode glücklich.“ Diese Antwort wurde damals viel belacht und kam auch in die Blätter, so daß ich sie auch später zu meinem Vergnügen erzählen hörte und dann versichern konnte, daß ich es sei, dem das passierte.

Henry Irving und die „Rosinante“. Bekanntlich war es dem großen englischen Schauspieler Irving besonders ein möglichst realistisches Kostüm und eine genaue Wiedergabe der Wirklichkeit zu tun. Als er nun in dem für ihn geschriebenen, dem Roman des unsterblichen Cervantes entlehnten Drama „Don Quixote“ die Hauptrolle spielen wollte, machte es ihm große Sorge, eine möglichst echte Rosinante aufzutreiben. Er beauftragte daher seinen Regisseur Bran Stoder, sich nach einem möglichst magren und elend aussehenden Klepper umzusehen. Die Proben begannen, und gleich auf der ersten Probe fragte Irving, der seinen Regenschirm bereits als Lanze eingelegt hatte: „Bran, wie steht's mit dem Pferde?“ „Ich habe ein vorzügliches Exemplar aufgetrieben, und es wird bei der nächsten Probe da sein.“ Aber kein Pferd traf ein. Irving wurde unruhiger: „Wir wollen doch lieber ein anderes Pferd aufreiben.“ Aber Bran konnte gar nicht genug von den außergewöhnlichen Eigenschaften dieser edlen Mähre erzählen, deren Rippen man alle einzeln zählen könne, und deren Aussehen allein schon einen kolossalen Erfolg sichere. Man telegraphierte nach dem Borort, in dem Stoder es aufgetrieben hatte, und erhielt die Antwort, es werde gleich da sein. Aber das Pferd kam immer noch nicht, und erst allmählich erfuhr man von seinem eigentlichen Schicksal. Kaum war es nämlich auf einer Londoner Straße erblickt worden, als ein Polizist herbeikam und das Pferd so wie den Mann, der es führte, nicht weiter passieren ließ. Vielmehr wurde Befehl gegeben, das Pferd sofort zu erschießen, und der Mann wurde zu einem Monat Zwangsarbeit wegen grausamer Behandlung von Tieren verurteilt. Irving aber kam um seine herrliche Rosinante und mußte mit einem Droschkensperd vorlieb nehmen, das noch lange nicht verhungert genug war.

Achtzehnjährige Reise eines Briefes. Von der Insel Alfen (Schleswig-Holstein) wird berichtet: 18 Jahre war ein Brief unterwegs, der dieser Tage in die Hände des Adressaten, des auf dem Torpedoschießstand Schwarzkopff bei Göruphoff beschäftigten Schiffszimmermanns Hammer, gelangte. Im Jahre 1887 war das Schreiben von Hammers Eltern an diesen, der damals zur See fuhr, nach einem amerikanischen Hafen gerichtet worden. Da Hammer jedoch von dort bereits wieder in See gegangen war, konnte der Brief nicht bestellt werden, wurde ihm nachgeschickt und passierte so nach und nach zahlreiche Häfen sämtlicher Erdteile, bis er schließlich vor kurzem an die Absender zurückgelangte, die nun das Schreiben ihrem Sohne direkt zustellen konnten.

Dampfschiffahrten:

Nach Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Metković, Gravosa, Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusa), Dienstag 4.45 nachm. (Lloyd); Mittwoch 3.30 nachm. (Lloyd); Donnerstag 12.30 nachm. (Lloyd); Freitag 2 früh (Rismondo), 5.45 nachm. (Lloyd); Samstag 2 früh (Pio Negri), 3.30 nachm. (Lloyd); Sonntag 2.30 nachm. (Topić).

Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest: Täglich um 6.30 früh (Istria-Trieste) und jeden Freitag 4 früh (Ungaro-Croata).

Nach Cherso, Rabaz, Berseć, Moschienze, Lovrana, Abbazia, Fiunne: Montag 6 früh (Ungaro-Croata); Dienstag 6.30 früh (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eilinie) 4 nachm. (Ungaro-Croata); Samstag 6.30 früh (Ungaro-Croata).

Bildhauer- u. Steinmetzatelier

VITTORIO MADRIZ

autorisierter Steinmetzmeister
Pola, Circonvallazione Nr. 43.
Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausführung. —
Billigste Preise!! 147

Verlangt

in allen

Gast- und Kaffeehäusern
das POLAER

MORGENBLATT!

JOHANN BERNARD

Pola, Via Sergia 29.

Fächer-Ausstellung!

für Bälle, Theater und Soiree aus echten Strausfedern und Seide in den mannigfachsten Farben und Formaten. Grosses Lager von inländischen, französischen und englischen Parfümen.

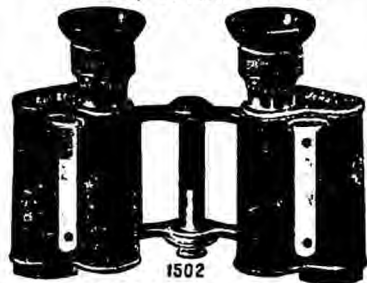
Grosse Auswahl von Glacé-Handschuhen für Damen und Herren in allen Farben.

Grosses Lager in farbigen Strümpfen für Herren und Damen.

Alles zu den billigsten Preisen.

Original-Fabrikspreise

der Zeiss-Doppel-Feldstecher mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindlederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 284

Direkter Vertreter für Pola nur:

K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21

Größtes Möbel-Depot in Pola

A. Paseoletti's Nachfolger Wilhelm Witlaezil

Via Giulia Nr. 9 ————— Via Giulia Nr. 9

empfehlte seine

reichhaltige Auswahl aller Arten von politierten und matten Möbeln. ☞ Spiegel, Bilder, Sesseln, Divans, Waschservice, Kinderstühle und Kinderwagen. ☞ Komplette Schlaf-, Speisezimmer und Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.

Waren, welche momentan nicht am Lager sind, werden raschestens besorgt.